

## Anthroponyme als phraseologische Komponenten im österreichischen Deutsch, im Binnendeutschen und im Tschechischen

### 1. Einleitung

In dem vorliegenden Beitrag wird eine sowohl intra- als auch interlinguale Untersuchung von Phraseologismen mit Anthroponymen als Komponenten vorgenommen. Den Ausgangspunkt bildet das österreichische Deutsch als eine Varietät der deutschen Sprache, die mit dem Binnendeutschen und dem Tschechischen kontrastiert wird. Das Sprachmaterial wurde in zwei Gruppen geordnet, nämlich in determinierte und indetermierte Einheiten. Zu einer Reihe der sprachlich analysierten Phraseologismen wird darüber hinaus eine Überlegung angestellt hinsichtlich der historischen Situation der Entstehungszeit der Phraseologismen und des sozialen, kulturellen und geistigen Zustands der Völker, in denen diese Wendungen häufig verwendet werden.

Als wichtige, allerdings in den verschiedenen Sprachen unterschiedlich produktive Strukturkomponenten zur Bildung von Phraseologismen gelten Anthroponyme. Das sind Personennamen aller Art. Eine Untersuchung von diesen Phraseologismen ist deshalb besonders ergiebig, weil diese „vielfältige sozioökonomische, politische, geographische, historische u. ä. Informationen“ (FÖLDES 1996:138) über Menschen, Kultur und Denkweise der jeweiligen Sprachgemeinschaft geben.

Die hier vorgelegte Untersuchung beschäftigt sich mit der Kontrastierung von Phraseologismen mit Anthroponymen als Komponenten im österreichischen Deutsch, Binnendeutschen und im Tschechischen, wobei ein Korpus von Phraseologismen des österreichischen Deutsch den Ausgangspunkt bildet. Die Phraseologismen werden einerseits in einer intralingualen Kontrastierung hinsichtlich der Gleichheit oder Differenz im österreichischen Deutsch und im Binnendeutschen untersucht und andererseits wird in einer interlingualen Kontrastierung ein Vergleich zwischen dem österreichischen Deutsch und dem Tschechischen vorgenommen.

Das Sprachmaterial lässt sich nach verschiedenen Kategorien ordnen und systematisieren. Für den hier vorgesehenen Zweck erscheint die Einteilung in die beiden Gruppen von determinierten und indetermierten Einheiten am sinnvollsten. Determinierte Einheiten sind solche, bei denen sich die Eigennamen auf eine bestimmte, reale oder auch fiktive, z.B. literarische Person beziehen. Indetermierte hingegen sind etymologisch mit keinem konkreten Denotat verknüpft.

### 2. Determinierte Einheiten

Die erste hier vorgestellte Gruppe, die Gruppe der determinierten Einheiten, ist relativ klein. *Fix Laudon* (FUSSY 2003:42) gehört dazu, ein Ausruf des Ärgers in der Bedeutung von ‚verdammte‘, der seinen Ursprung in der Zeit der Habsburger Monarchie hat. Gideon Ernst von Laudon (1717 – 1790) war einer der erfolgreichsten und populärsten österreichischen Heerführer. Er diente in der russischen und ab 1742 in der österreichischen kaiserlichen

Armee. Im Siebenjährigen Krieg (1756 – 1763) gewann er bei Kunersdorf (1759) und Landeshut in Schlesien (1760) und im Türkenkrieg (1787 – 92) siegte er bei Belgrad (1789). Diese Erfolge flößten Angst ein und daraus leitet sich der Ausruf und Fluch *fix Laudon* ab, den man von sich gibt, wenn man in eine ernste, unangenehme Situation geraten ist.

Im Binnendeutschen kennt man diesen auf den Heerführer Laudon zurückgehenden Ausruf nicht, denn Größen aus der Habsburger Herrschaft waren im binnendeutschen Sprachraum wenig bekannt. Man erinnert sich da schon eher der preußischen Geschichte und ihrer Helden, wie man an dem Phraseologismus *rangehen wie Blücher* (ugs., scherzh.) sehen kann, was ‚sich unerschrocken, energisch einsetzen‘ (SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:599) bedeutet und manchmal auch in einem sexuellen Kontext im Sinne von ‚etwas energisch angehen‘ (OSTEN 1997:51) verwendet wird. Bezug wird auf den Mut, die Entschlossenheit und das Draufgängertum des preußischen Marschalls Blücher in den antinapoleonischen Befreiungskriegen 1813 – 1815 genommen.

Anders in Böhmen. Laudons Name wird nicht nur in tschechischen Liedern, sondern auch als Fluch verwendet: *krucifix himl laudon*. Die verfeindeten Soldaten riefen wohl *Himmel Laudon*, wenn sie Laudons Armee kommen sahen (vgl. HORA–HOŘEJŠ 1996:64). Die Gründe für das Auftreten der fast identischen Phraseologismen im Tschechischen und österreichischen Deutsch liegen ohne Zweifel in der für eine Zeit lang eng verbundenen gemeinsamen Geschichte Österreichs, Böhmens und Mährens.

Der nächste österreichspezifische Phraseologismus mit einer determinierten Namenskomponente ist *Er glaubt, er ist der Fürst Pämsti* mit der Bedeutung ‚jmd. hält sich für etw. Besonderes‘ (FÖLDES 1996:50) bzw. ‚er kommt sich besonders wichtig vor‘ (WEHLE 1980:222). Es handelt sich um einen in Wien vorkommenden Phraseologismus, dessen Ursprung ins frühe 19. Jahrhundert verweist. Im Jahre 1804 nämlich wurde im Leopoldstädter Theater eine Komödie mit dem Titel ‚Evakathel und Schnudi‘ von Joachim Perinet uraufgeführt, in der ein gewisser Fürst Pamstig vorkam, über den sich die ganze Welt lustig machte (vgl. WEHLE ebd.).

Im Binnendeutschen, vor allem im Berliner Sprachraum, kennt man für einen sich für etwas Besonderes haltenden Menschen, der seine Überlegenheit durch eine übertrieben vornehme Kleidung nach außen hin vermittelt, die umgangssprachliche, scherzhafte Bezeichnung *wie Graf Koks [von der Gasanstalt]* (SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:293). Dieser Ausdruck geht auf einen Beamten der mächtigen Gasgesellschaft zurück, der stolz einen Koks, d. h. einen steifen runden Herrenhut, trug (vgl. SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN ebd.). Diese beiden festen Wendungen zeigen, dass man mit den adligen Herrschaften wie Fürsten und Grafen bis heute nicht nur deren tatsächliche Herrschaft, sondern auch deren zeitweiligen Hochmut in Form von festen Wendungen tradiert.

Wie der Fürst Pamstig eine literarische Figur ist, so sind die folgenden Personennamen in einem Phraseologismus auch nicht zweifelsfrei als reale Personen belegt, sondern entstammen dem Bereich der religiösen Legende, wie man sie in der Bibel findet. Es geht um den in Bayern und Österreich als mundartlich verwendeten, veraltenden Ausruf des Erschreckens, Erstaunens o. a. *Jessasmarandjosef* (mda.; FUSSY – STEINER 2001:306). Im Binnendeutschen kommt in gleicher Bedeutung *Jesus, Maria [und Josef]!* (veraltend; SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:388) vor. Im Tschechischen entsprechen diesem Ausruf die gleichfalls umgangssprachlichen Formeln *ježišmarjá!* bzw. *ježišmarjájósef!* (wörtl.: Jesusmaria! bzw. Jesusmariajosef!). Der im süddeutschen und österreichischen Raum zu hörende umgangssprachliche Ausruf des Erschreckens oder Erstaunens *Jessas na!* (HORNUNG 1998:485) hat gleichfalls ein Pendant im Tschechischen, nämlich in dem in der gleichen Bedeutung verwendeten Ausdruck *ježiš!* (wörtl.: Jesus!). Streng genommen gelten als Phraseologismen nur feste Verbindungen aus zwei oder mehr Komponenten, womit einige der zuletzt genannten Wendungen nicht dazu gezählt werden dürfen. Ob jedoch *Jessas-*

*marandjosef* oder *ježišmarjájosef!*, die hier lediglich aus der gesprochenen Sprache verschriftlicht wurden, wirklich ein einziges Wort sind, ist sicher ein Streitfall. Diese auf die heilige Familie der christlichen Religion zurückgehenden Ausdrücke machen deutlich, dass es sich bei den Gesellschaften Österreichs, Deutschlands und Tschechiens um christlich geprägte Gesellschaften handelt, in denen man in Momenten des Schreckens oft in Form von kurzen Stoßbeten Beistand von Gott erhofft. In den meisten Fällen allerdings wird heute das Anrufen bzw. Anflehen der heiligen Familie nicht als Gebet, sondern gedankenlos verwendet, denn der wirkliche Glaube ist in diesen Gesellschaften nicht mehr so breit und tief verankert, sonst würde man die Namen ehrfurchtsvoller nennen.

### 3. Indeterminierte Einheiten

Die Gruppe der Phraseologismen mit den Personennamen-Komponenten, die indeterminiert sind, d. h. die sich auf keine bestimmte Person beziehen, erweist sich als weit umfangreicher. Dies mag damit zusammenhängen, dass diese unbestimmten Personen oftmals Typisierungen oder Situationen entsprechen, die in der Gesellschaft sehr häufig vorkommen.

#### 3.1 Eigennamen-Komponenten böhmischer Herkunft

Da kann man zuerst eine Gruppe von Phraseologismen zusammenstellen, deren Eigennamen-Komponenten unverkennbar böhmischer Herkunft sind: *Erzählen Sie das der Frau Blaschke!* (österreich., mda.; MALYGIN 1996:22). Im Tschechischen gibt es den inhaltlich identischen Phraseologismus *To povídej starý Blažkový!* (STĚPANOVA 2004:32; wörtl.: Erzähle das der alten Blažek!)<sup>1</sup>. Der tschechische Nachname *Blažek* hängt mit dem Adjektiv *bláhový* (dt.: einfältig) zusammen (vgl. STĚPANOVA ebd.). Der Phraseologismus entspricht der nicht auf der Basis eines Eigennamens gebildeten phraseologischen Wendung *Das kannst du der Urstrumpfante erzählen!* (österreich., ugs., scherzh., veraltet; FUSSY – STEINER 2001:645), womit man eine Erklärung als unglaubwürdig abtut, vergleichbar etwa mit dem binnendeutschen *Das kannst du deiner Großmutter erzählen!* (SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:200) bzw. mit dem tschechischen *To vyprávěj koňovi!*<sup>2</sup> (wörtl.: Erzähle das dem Pferd!). Im Binnendeutschen kennt man die umgangssprachliche Wendung *das kannst du einem erzählen, der keine Krempe am Hut hat* (KRÜGER–LORENZEN 424) und in der saloppen Version *das kannst du einem erzählen, der sich die Hose mit der Kneifzange anzieht* (salopp; SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:200).

Der alltägliche tschechische Familienname *Novák* wird in folgender Wendung aufgenommen und pejorativ gewendet: *Ich bin (immer) der Novak!* (österreich., ugs.) ‚Es ist nun so, dass ich (immer) für etwas die Verantwortung tragen muss und draufzahle!‘ (MALYGIN 1996:103), ‚dass ich also der Dumme bin‘. WEHLE (1980:216) bezeichnet *Novak* als den Typen, ‚der immer zum Handkuss kommt, der immer ausgenutzt wird‘.

Einer positiveren Konnotation begegnet man in *Na, servus, Brezina! / Pschesima!* (österreich., mda.) zum Ausdruck der Freude oder Verwunderung (MALYGIN 1996:141).

---

<sup>1</sup> Nach FLAJŠHANS 1911:23 wurde im 16. Jahrhundert die Wendung *dlužen Blažkovi za čepici* (wörtl.: dem Blažek für die Mütze schuldig sein) im Sinne von ‚ein Narr sein, dumm sein‘ bekannt.

<sup>2</sup> Aus den Interviews mit den tschechischen Probanden.

Schließlich sei noch *Travnicek täte sagen ...* (österreich.) erwähnt mit der Bedeutung ‚nach landläufiger Meinung würde ich sagen‘ (MALYGIN 1996:149). Der tschechische Name *Travnicek*<sup>3</sup> steht hier für ‚einen einfältigen Menschen vom Lande‘. Eine etwas andere Lesart nennt WEHLE (1980:274), wenn er *Travníček* als ‚eine Kabarettfigur‘ bezeichnet, ‚in der negative Wiener Eigenschaften zum Ausdruck gebracht werden‘.

Es handelt sich bei den Eigennamen-Komponenten der vier hier vorgestellten Phraseologismen um böhmische Familiennamen, die nicht nur in Böhmen, sondern aufgrund von Wanderungsbewegungen auch in Österreich, vornehmlich in Wien vorkommen. Im österreichischen sprachlichen Kontext sind sie überwiegend negativ konnotiert, was darauf schließen lässt, dass Böhmen in Österreich mit Vorurteilen und Klischees der Abwertung und der Geringschätzung bedacht wurden. Die Österreicher fühlten sich ihnen gegenüber überlegen.

### 3. 2 Eigennamen-Komponenten nichtböhmischer Herkunft

Zu einer mehr oder weniger vorteilhaften Charakterisierung von Menschen mit Hilfe von österreichspezifischen Phraseologismen eignen sich allerdings auch Namen nichtböhmischer Herkunft, wie das folgende Beispiel zeigt: *Wiener Mitzi* ist eine ‚Bezeichnung für den häufig vorkommenden Typ einer molligen, liebenswürdigen, oberflächlichen und lebenslustigen Wienerin‘ (EBNER 1980:127). *Mitzi* gilt als die Koseform des weiblichen Vornamens *Maria*.

Heute gebräuchlich ist weiterhin *ein grader Michel sein* (österreich., ugs.) im Sinne von ‚jmd., der unverblümt seine Meinung sagt‘ (FUSSY 2003:51). Im Binnendeutschen gibt es zwar auch die Namenskomponente *Michel* in einer festen Wendung, nämlich *der* schon seit dem 16. Jahrhundert bekannte *deutsche Michel* (spött.), was allerdings nichts mit dem österreichischen *Michel* zu tun hat, sondern ‚der deutsche Biedermann, Spießbürger‘ bedeutet, oft mit einer Zipfelmütze dargestellt, weil er weltfremd, unpolitisch und verschlafen sein soll (vgl. RÖHRICH 1994:1028ff.).

Der Ausdruck *geschupfter Ferdl* (österreich., ugs., salopp, veraltend) im Sinne von ‚bes. wienische [literarische] Figur, Typus eines [Wiener] Gecken, der zwar aus einem niedrigen Stand kommt, aber mehr gelten möchte, jede Mode übertrieben mitmacht und nur Äußerlichkeiten beachtet‘ (EBNER 1980:85) hat seinen Ursprung in dem Lied von Gerhard Bronner *Der g’schupfte Ferdl*. Dieser Boogie-Woogie<sup>4</sup> im Wiener Dialekt – wie der Autor das Lied selbst benennt – gehört zum kollektiven Wissen der Österreicher und beginnt so:

Heute ziagt *der g’schupfte Ferdl* frische Socken an/  
Grün und gelb gestreift, das ist so elegant/  
Schmiert mit feinsten Brillantine seine Locken an/  
Putzt die Schuach und nachher haut er sich ins G’wand/  
Weil beim Thumser draußen in Neulerchenfeld ist Perfektion. [...]  
(BRONNER 1995:17)

Mit *Fräulein Zizibe* (österreich.) bezeichnet man ein ‚spöttisch-affektiertes Mädchen, kapriziöse Frau‘ (FUSSY 2003:140), wobei allerdings erwähnt werden sollte, dass diese Wendung veraltet ist und den für diese Untersuchung befragten österreichischen Probanden nicht be-

<sup>3</sup> Der Name *Travnicek*, in der tschechischen Schreibweise *Trávníček*, ist das Diminutivum des tschechischen Substantivs *trávník* (dt.: der Rasen).

<sup>4</sup> Das Lied entstand 1952. Zur Entstehungsgeschichte siehe BRONNER (1995:16f.).

kannt war. Von der Etymologie her lässt sich der Eigenname dieser phraseologischen Wendung auf das Italienische zurückführen, nämlich auf *Cicisbea* in der Bedeutung von ‚Geliebte‘.

Die feste Wortverbindung im österreichischen Deutsch *da will ich Veitl heißen* (ugs.) im Sinne von ‚das glaube ich dir nicht‘ findet ihre Entsprechung in dem Binnendeutschen *da will ich Hans/Emil/Meier o.ä. heißen* (ugs.; EBNER 1988:163). Im Tschechischen verwendet man die Ausdrücke *to jsem čínskej bůh srandy* (wörtl.: da bin ich der chinesische Gott des Scherzes) bzw. *to jsem panna orleánská*<sup>5</sup> (wörtl.: da bin ich die Jungfrau von Orleans).

Französischen Ursprungs, wenn auch diese Etymologie nicht leicht zu erschließen ist, sind die Eigennamen-Komponenten in den beiden Wendungen *ich bin doch nicht dein Ballschani* ‚ich bin doch nicht dein Diener‘ und *nicht der Schani sein wollen* ‚nicht der Diener, Handlanger sein wollen‘. *Schani*, das in der österreichischen Umgangssprache ‚Diener‘ heißt, ist die Koseform zum männlichen Vornamen *Johann* und verweist damit auf den französischen Vornamen *Jean*; übertragen wird die Bezeichnung als ‚Kellnerlehrling, Pikkolo oder auch Diener‘ benutzt (vgl. HORNUNG 1998:605). Einen *Jean* findet man häufig in alten Komödien, Feuilletons und Humoresken in der Rolle des hochher-rschaftlichen Dieners (vgl. WEHLE 1980:68). *Ballschani* (ostösterr., ugs.) nennt man demzufolge ‚jemanden (z.B. einen Buben), der die Bälle aufs Spielfeld zurückbringt‘. *Ich bin doch nicht dein Hanswurst* in der Bedeutung ‚ich lasse mich von dir nicht zum Narren halten‘ (RÖHRICH 1994:662) kann man als eine binnendeutsche Variante dazu ansehen, denn auch diese feste Wendung baut auf dem Eigennamen *Johann*, verkürzt *Hans*, auf, einem der vom 14. bis zum 17. Jahrhundert meist verbreiteten männlichen Vornamen, der darüber hinaus aber auch verallgemeinernd zur Bezeichnung eines tölpelhaften Menschen gebraucht wurde (vgl. RÖHRICH 1994:660ff.). In der phraseologischen Bedeutung verschiebt sich die Rolle eines Dieners in die Richtung eines mehr oder weniger gewollten Spaßmachers, Narrens und Unterhalters. Auch als solcher allerdings dient er, er dient nämlich der Unterhaltung anderer. Kommen in einer Sprachgemeinschaft diese letztgenannten festen Verbindungen verbreitet vor, so lässt sich daraus ableiten, dass diese Gemeinschaft vermutlich deutlich hierarchisch strukturiert ist, also in ein Oben und Unten geteilt ist, dass die Oberen Befehle geben und dass die Unteren sich zumindest verbal gegen die größten Zumutungen zur Wehr zu setzen versuchen.

Phraseologismen mit Personennamen als Komponenten stehen aber nicht nur für Personen, sondern können auch Verhaltensweisen oder Aktivitäten ausdrücken. Als Beispiele für solche Wendungen seien *sich einen Karl machen* (österr., salopp), was soviel heißt wie ‚sich einen Jux machen‘ (SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:397) und *etwas ist für den Hugo* (österr., ugs.; FUSSY 2003:61) in der Bedeutung von ‚etwas ist wertlos, vergebens‘. Letztgenanntem Phraseologismus entspricht das Binnendeutsche *für die Katz sein* im Sinne von ‚vergeblich, nutzlos sein‘ (SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:402). Im Tschechischen gibt es die identische Wendung *být/bejt pro kočku* (wörtl.: für die Katz sein) in der Bedeutung ‚wertlos und unpassend sein‘ (ČERMÁK 1994:333). Der Ausdruck geht auf eine deutsche Fabel von Burchard Waldis zurück, in der ein Schmied seinen Kunden so antwortete, wenn sie ihm statt zu bezahlen nur dankten. Er sagte, dass so ein Bezahlen nur für seine Katze ist. Sie ist ohne Fressen zu bekommen schließlich gestorben (vgl. ČERMÁK ebd.).

Neben diesen überwiegend verbalen Wendungen, die in den unterschiedlichen Sprachen die verschiedensten Bilder als Hintergrund für die Bildung des Phraseologismus haben, gibt es noch nonverbale Ausdrücke wie z. B. *Herr und Frau Österreicher* (österr.) im Sinne von ‚die durchschnittlichen Österreicher‘ (SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:562). Das Binnendeutsche kennt dafür zwei umgangssprachliche Ausdrücke: *Otto*

---

<sup>5</sup> beide Phraseologismen aus den Interviews mit den tschechischen Probanden

*Normalverbraucher* mit der Hauptbedeutung von "der statistische Durchschnittsmensch, der Durchschnittskonsument" (SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:562) und *Lieschen Müller* mit der Bedeutungsnuance ‚die durchschnittliche, keine großen Ansprüche stellende Frau‘ (SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:485). Im Tschechischen kommt *Jan Novák*<sup>6</sup> in der gleichen Bedeutung vor. Diese in den drei hier untersuchten Sprachen vorkommenden Wendungen legen nahe, dass man in diesen Gesellschaften etwas alle Menschen dieses Volkes umfassendes Gemeinsames darstellen, eine Mitte definieren und eine gemeinsame Identität schaffen möchte.

Im österreichischen Deutsch wird, um ein weiteres Beispiel zu nennen, noch der umgangssprachliche Ausdruck *null Komma Josef* im Sinne von ‚gar nichts‘ (FUSSY – STEINER 2001:419) verwendet. Die binnendeutsche Entsprechung wäre *Null Komma nichts* (DROSDOWSKI 1989:1087) im gleichen Sinne, also eine feste Wendung ohne Eigennamen.

Schließlich können auch Zustände oder Situationen mit anthroponymen Phraseologismen ausgedrückt werden, wie das folgende Beispiel zeigt. Die feste Wortverbindung *schnelle Kathl* im Sinne von ‚Durchfall‘ (WEHLE 1980:180) ist mundartlich und veraltend. Im Binnendeutschen ist *beschleunigte Katharina* bekannt. Die Benennung kommt von dem griechischen *karárrhous*, d. h. ‚Ausfluss‘, woran zu erkennen ist, dass sich der Darm beschleunigt reinigt. WEHLE allerdings erklärt den Ursprung dieser festen Wortverbindung mit dem Namenstag der heiligen Katharina am 25. November. An diesem Tag beginnt der Ausschank des jungen Weines, auch Federweißer oder Sturm genannt. Der regt die Verdauung an „und deshalb heißt der Zustand, der die Menschen zwingt, sich nur in der Nähe gewisser Örtchen aufzuhalten, ‚die schnelle Kathl‘“ (WEHLE 1980:67). Bedeutungsgleich kommt im Binnendeutschen daneben *der flotte Otto* (salopp verhüll.; SCHOLZE–STUBENRECHT – ALSLEBEN 2002:562) vor.

ZAORÁLEK (2000:128f.) verzeichnet in seinem Lexikon die Wendung *mit Kateřinu* in zwei Bedeutungen: 1. aus dem Deutschen entlehnt ‚Durchfall haben‘; 2. scherzh. ‚Schnupfen haben‘. Die Wendung gilt im Tschechischen als veraltet. Mit den Phraseologismen in der Bedeutung von Durchfall, wie sie in den drei untersuchten Sprachen vorkommen, werden Euphemismen verwendet, woraus man schließen kann, dass man es mit einem in dieser Gesellschaft tabuisierten Thema zu tun hat, für das beschönigende und verhüllende Umschreibungen sich eingebürgert haben und geläufig sind.

#### 4. Zusammenfassung

Die kontrastive Untersuchung von 18 anthroponymen Phraseologismen im österreichischen Deutsch, Binnendeutschen und Tschechischen ergab, dass wenige der Phraseologismen in den beiden Varietäten des Deutschen und im Tschechischen vorkommen. Der Phraseologismus des Ausrufs *Jessamarandjosef* (österreich. Dt.) gehört zu den wenigen. Es gibt ihn in den jeweiligen sprachlichen Versionen mit der gleichen Bedeutung. Daraus kann man schließen, dass die drei Völker dem Kulturkreis des Christentums mit der Legende von der Heiligen Familie, nämlich den Eltern Maria und Josef und ihrem Kind Jesus, angehören.

Mit dem gleichen Personennamen, nämlich Katharina, wird in den beiden Varietäten des Deutschen die euphemistische Wendung *schnelle Kathl* (österreich. Dt.) für das gesundheitliche Problem des Durchfalls gebildet. Der tschechische Phraseologismus wurde nach

---

<sup>6</sup> Aus den Interviews mit den tschechischen Probanden.

ZAORÁLEK aus dem Deutschen entlehnt, was insofern nicht verwunderlich ist, da die beiden Sprachgemeinschaften in engster Nachbarschaft nebeneinander leben.

Gemeinsamkeiten zwischen dem österreichischen Deutsch und dem Tschechischen wurden bei Phraseologismen mit dem Namen des Heerführers Laudon und Frau Blaschke festgestellt. Dies lässt sich mit der gemeinsamen Geschichte Österreichs und Böhmens über einige Jahrhunderte hinweg erklären.

Und schließlich basiert je ein bedeutungsgleicher Phraseologismus im österreichischen Deutsch und im Binnendeutschen auf Varianten des Namens Johann, nämlich *ich bin doch nicht dein Ballschani* (österr. Dt.) und *ich bin doch nicht dein Hanswurst* (Bdt.).

Die übrigen 13 Phraseologismen aus dem untersuchten, auf einem Korpus des österreichischen Deutsch aufgebauten, sprachlichen Material sind typisch für nur diese eine Sprachgemeinschaft. In einigen Fällen gibt es in den verglichenen Sprachen Phraseologismen mit anderen Eigennamen oder phraseologische Entsprechungen mit nicht-anthroponymen Komponenten, in anderen Fällen lässt sich der Phraseologismus nur sinngemäß wiedergeben.

Somit kann man zu der abschließenden Schlussfolgerung kommen, dass anthroponyme Phraseologismen überwiegend aus den konkreten Lebensverhältnissen und Denkweisen der jeweiligen Sprachgemeinschaft hervorkommen und das Typische, das Wesen und den Charakter dieser und nur dieser Sprachgemeinschaft zum Ausdruck bringen.

## Literaturverzeichnis

- Bronner, Gerhard (1995): *Die goldene Zeit des Wiener Cabarets*. St. Andrä-Wördern: Hannibal Verlag.
- Čermák, František (1994): *Slovník české frazeologie a idiomatiky. Výrazy slovesné*. Praha: Academia.
- Ebner, Jakob (1980): *DUDEN. Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. Mannheim: Dudenverlag.
- Flajšhans, Václav (1911): *Česká přísloví. Sbíрка přísloví, průpovědí a pořekadel lidu českého v Čechách, na Moravě a v Slezsku*. 1. díl. Praha: F. Šimáček.
- Drosdowski, Günther et al. (1989): *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag.
- Drosdowski, Günther – Scholze–Stubenrecht, Werner (1992): *Duden 11. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim: Dudenverlag.
- Ebner, Jakob (1988): Wörter und Wendungen des österreichischen Deutsch. In: *Das österreichische Deutsch. Schriften zur deutschen Sprache in Österreich*. Hrsg. v. Peter Wiesinger. Wien: Böhlau Verlag, S. 99–187.
- Földes, Csaba (1996): *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Fussy, Herbert – Steiner, Ulrike et al. (2001): *Österreichisches Wörterbuch*. Wien: öbv et hpt Verlag.
- Fussy, Herbert (2003): *Auf gut Österreichisch. Ein Wörterbuch der Alltagssprache*. Wien: öbv et hpt Verlag.
- Hora – Hořejš, Petr (1996): *Toulky českou minulostí. Od časů Marie Terezie (1740) do konce napoleonských válek (1815)*. Praha: Baronet & Via facti.
- Hornung, Maria (1998): *Wörterbuch der Wiener Mundart*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag.
- Kröger-Lorenzen, Kurt (o. J.): *Deutsche Redensarten – und was dahinter steckt*. Wiesbaden: VMA-Verlag.
- Malygin, Viktor – T. (1996): *Österreichische Redewendungen und Redensarten*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag.
- Osten, Alexander (1997): *Das große Buch der Redewendungen*. Wien: Tosa Verlag.
- Röhricht, Lutz (1994): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg – Basel – Wien: Verlag Herder.

- Scholze-Stubenrecht, Werner – Alsleben, Brigitte (2002): *Duden 11. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim: Dudenverlag.
- Stěpanová, Ludmila (2004): *Česká a ruská frazeologie. Diachronní aspekty*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci.
- Valta, Zdeněk (1974): *Die österreichischen Prägungen im Wortbestand der deutschen Gegenwartssprache*. Praha (Manuskript).
- Wehle, Peter (1980): *Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl*. Wien – Heidelberg: Verlag Carl Ueberreuter.
- Zaorálek, Jaroslav (2000): *Lidová rčení*. Praha: Academia.